

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 34'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 434 (April 2017): A

16. Februar 2016, 13.30 - 14.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport¹. [...] ²
Christoph Richter hat sich die reiche Gemeinde
[Zielitz²] in **Sachsen-Anhalt**³ angeschaut und andere
5 Kommunen im Land³, die sich aufgrund **leerer Kassen**
z. B. nicht so einen Theater-Neubau² leisten⁴ kön-
nen. [...] Nach aktuellen Angaben der Landesre-
gierung haben mehr als 10 % der Städte und Gemein-
den in Sachsen-Anhalt für 2015 keinen genehmigten⁵
10 Haushalt vorlegen können. 14 Städte der 214 Kommunen
im Land konnten nicht [ein]mal einen Haushalt
beschließen. [...]

Für den Sozialdemokraten Frank Damsch kommt das
nicht überraschend. Er ist der Bürgermeister der
15 Gemeinde Oberharz⁶, die unterhalb des Brockens⁷ [im
Unterharz] liegt - nur 130 km von Zielitz² entfernt.
Doch die Orte⁸ trennen Welten. Mit Blick auf den

- 1) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern
- 2) Vgl. Nr. 433 (III '17), S. 1 - 11!
- 3) Die Landeshauptstadt ist Magdeburg: Vgl. Nr. 409 (III '15), S. 9 - 17; 432, S. 29/30, 56/57!
- 4) sich etwas leisten: dafür viel Geld ausgeben
- 5) Ein Haushaltsplan mit zu großem Defizit wird vom Regierungspräsidium nicht genehmigt.
- 6) Seit 1. 1. 2010 gehören dazu Gemeinden im Landkreis Harz und die Stadt Elbingerode.
- 7) Der Harz ist das Mittelgebirge südwestlich von Magdeburg, der Brocken dort der höchste Berg.
- 8) Akkusativ (Der Abstand ist so groß, als lägen dazwischen ganze Welten.)



Haushalt könnte man meinen, auf einem anderen Fi-
nanz-Planeten gelandet zu sein: Zwischen Einnahmen
und Ausgaben ergibt sich in der Gemeinde Oberharz⁶
eine Lücke von 1,8 Millionen Euro, die man mähse-
5 lig abarbeite, sagt Bürgermeister Damsch.

Der uns vorliegende Haushalts-Konsolidierungs-
plan der Gemeinde Oberharz - idyllisch in den Bergen
gelegen - liest sich ausschnittsweise wie folgt:
Schließung des Kindergartens, Reduzierung der Kosten
10 der Pflege der Grünanlagen, Reduzierung der Kosten
der Kinderspielplätze, Reduzierung der Kosten der
Straßenbeleuchtung, Reduzierung des Zuschusses für
Sportstätten, Übergabe der Bibliothek an einen
Förderverein, Übergabe des Freibads [Naturbad
15 Elbingerode] an einen Förderverein⁹. Im Klartext



Freilichttheater im Oberharz: die Waldbühne Benneckenstein (auch auf S. 2): Geprobt wird für ein Drama von Schiller: „Die Räuber“.

heißt das: Ohne das Engagement der Bürgerschaft hätte man die Bibliothek und das Freibad schließen müssen. [...]

Trotz einer Million Tagestouristen¹⁰, trotz rund
5 360 000 Übernachtungen mußte sich die Stadt Oberharz - mit einer Fläche von 272 km² ist sie etwa halb so groß¹¹ wie das Land Bremen - im Jahr 2013 für zahlungsunfähig erklären, weshalb Sachsen-Anhalts Innenminister Holger Stahlknecht, CDU, dem
10 Bürgermeister Damsch für ein halbes Jahr einen Zwangsverwalter an die Seite gestellt hatte.

9) Vgl. das Hallenbad in Norden: 378, 16, 19 - 28!
10) Touristen, die dort nicht übernachteten

Eine der Ursachen für das Haushaltsdefizit sieht der Bürgermeister in der Gemeinde-Gebietsreform von 2009/2010. Damals hatte man quasi¹² alle armen Harzer⁷ Ortschaften in der Stadt Oberharz
5 zusammengefaßt. Die Zahlungsschwierigkeiten waren vorhersehbar, sagt Bürgermeister Damsch. [...] In den letzten 5 Jahren hat die Stadt Oberharz heftig gespart und die Schulden Stück für Stück abgebaut. Derzeit¹³ beträgt das Defizit knapp¹⁴ 2 000 000 Euro,
10 sagt Damsch, der sich mehr interkommunale Solidarität wünscht:

„Diese Ausgleichsfunktion(, die) sollte also schon von der - ich nenne das jetzt mal: - großen Politik aufoktroziert¹⁵ werden, weil: Wer gibt
15 schon gerne etwas (von) von selbst (Geld) her? (Weil) Oft ist es eben auch viel Glück: [Zufälle,] die also nicht unbedingt gewachsen sind auf der Kreativität der jeweiligen Räte¹⁶ (oder) oder weil die¹⁶ besonders pfiffig¹⁷ sind, sondern einfach
20 weil die Bedingungen von außen so sind, wie sie sind, so daß (daß) einfach aus dieser Situation heraus auf jeden Fall auch viel zurückkommen¹⁸ müßte zu den andern Mitgliedern der ‚kommunalen Fa-

- 11) Vgl. Nr. 409, S. 23 - 32: zu große Gemeinden!
- 12) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen
- 13) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig
- 14) gut/knapp ...: etwas mehr/weniger als ...
- 15) octroyer (frz.): auf|erlegen
- 16) Mitglieder des Stadtrats im Rathaus
- 17) pfiffig: schlau, gewandt, geistig beweglich
- 18) nicht zurück|kommen, sondern zu den anderen



milie', damit bei dem einen natürlich Theaterneubauten² entstehen können, aber bei den andern z[um Beispiel] Theater nicht geschlossen werden müssen.“

5 „Wir sind ja wohl heute morgen stehengeblieben [bei:] 3. Akt, 1. Szene.“ „Heute morgen um 8! Das war wirklich anstrengend.“ ... Da es weder ein Theater, noch ein Kino gibt: Am Rand der Gemeinde Oberharz wollen sich Ehrenamtliche mit der Situation nicht abfinden. Daher haben sie den Verein
10 „Kulturrevier Harz“ gegründet, um die alte **Wald-
bühne** Benneckenstein zu reaktivieren. [...]

15 „Wir haben (es) uns dieses Ziel (gemacht) [gesetzt], das Hauptziel (gemacht) [gesetzt], diese Bühne wieder aus dem Dornröschen-Schlaf zu wecken, und wollen dort halt [Theater spielen] - im Sommer

erstmal nur, weil: Natürlich, eine „Open Air“-Bühne kann man natürlich primär im Sommer bespielen“, sagt der studierte Theaterwissenschaftler Janek Liebetruth, einer der Organisatoren. In den letzten vier Jahren hat er als Regie-Assistent am Stuttgarter Schauspiel gearbeitet. Er stammt aus dem Harz⁷. Das Studium der Theaterwissenschaften hat ihn nach Berlin, dann in den Mittleren Westen der USA verschlagen. Jetzt ist er in die Provinz
10 zurückgekommen. [...]

Liebetruth will zeigen, „daß wir hier auch professionelle, niveauvolle Theaterkunst machen können, so wie es die andern Stadt- und Staatstheater auch können.“ [...] Für den Oberharzer⁶ Bürgermeister Frank Damsch [ist das] genau die richtige Herangehensweise, denn Liebetruth stelle die einzig richtige Frage: „Was will ich in dieser Region? Will ich, daß es Wolfs-Erwartungsland¹⁹ wird? Oder will ich, daß dort Menschen so, wie es schon
20 seit gut¹⁴ hundert Jahren üblich ist, sich erholen, ihre Arbeitskraft regenerieren und Freude und Spaß haben?“ [...]

Auch die Gemeinde Oberharz habe Bodenschätze vorzuweisen - zwar kein Kali² [...], dafür aber
25 Kalk, das im Harz⁷ im großen Stil abgebaut wird - mit dem klitzekleinen²⁰, aber sehr bedeutenden Un-

19) Wölfe waren in Deutschland ausgestorben, aber nun sieht man ab und zu wieder welche.

20) klitzeklein (Kindersprache): ganz klein



Schul-Landheim Dreiländereck, Benneckenstein, Waldschlößchen 6, mit „Drei-Länder-Blick“ von Sachsen-Anhalt aus auch nach Niedersachsen und Thüringen (4 Fotos: St., 1. August 2016)

terschied, daß die Kommune Oberharz⁶ davon überhaupt nicht profitiert, obwohl die Fels-Werke²¹ hier ganze Kalk-Berge abbaggern²².

Anders als in Zielitz landen²³ die Gewerbesteuern²⁴ aber nicht in der Gemeinde Oberharz, klagt(e) Bürgermeister Frank Damsch, denn das Unternehmen zahlt die Steuern am Betriebssitz in Goslar, also in Niedersachsen. Auch an den Trinkwasser-Talsperren verdienten andere. Die braunen Augen

21) So heißt die Firma seit 1971.

22) ab|baggern: mit einem Bagger ab|bauen

23) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.

24) Als Gewerbesteuer bekommt die Gemeinde mindestens 7 % vom Gewinn der Betriebe dort.

des gelernten Elektro-Installateurs funkeln: „Da müßte man heran, da müßte man etwas ändern! Das steht aber nicht in unserer Macht.“ [...] Glanz² und Elend: In Sachsen-Anhalt liegt beides anscheinend 5 gar nicht weit auseinander. [...]

[Das war] ein Bericht von Christoph Richter.

Dienstag, 12. April 2016, 19.30 - 20.05 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen: das²⁵ „Feature“²⁶. Eigentlich ist die klassische Funktion des 10 Marktes relativ leicht zu beschreiben: Da sind auf der einen Seite die Produzenten, die ihre Waren und Leistungen anbieten, und auf der anderen Seite die Konsumenten, die sie kaufen. Aber [...] in vielen Bereichen ist der Käufer zugleich auch noch 15 Dienstleister: Man transportiert seine Möbel und montiert sie, man füllt sich im Supermarkt die Äpfel in die Tüte [...], oder man „checkt“ sich beim Flug selbst ein, weil man ja sonst noch eine zusätzliche Gebühr zahlen müßte. Ist das ein Gewinn 20 für jeden? [...] **„Bitte bedienen Sie sich selbst!“** ist der Titel des Features von Christian Blees.

„Im Einkaufs-Center und Discount²⁷, da bin ich immer schlecht gelaunt. Im endlos großen Supermarkt, da droht mir gleich ein Herzinfarkt: Da

25) regelmäßig 4mal die Woche um 19.30 Uhr

26) das Hörbild, -er (Vgl. 404, S. 39, Zeile 5!)

27) ein Geschäft, in dem alles angeblich besonders billig ist, mit Preisnachlaß (Diskont) verkauft wird: der Discounter, das Discount-Geschäft



liegen die Regale voll - ich weiß nicht, was ich nehmen soll. Da wird das Kaufen zur Tortur²⁸! Ich gehe nur zur ‚Tante Emma‘²⁹!³⁰

Ein ganz normaler Nachmittag in einem „Real“-
 5 Supermarkt. Es ist voll, und an den Kassen haben sich Schlangen gebildet. Die Kassiererinnen tun, was sie können; dennoch sind einige Kunden ungeduldig. Ihnen macht der Supermarkt ein Angebot: Etwas abseits ist ein vollautomatisches Kassensystem aufgebaut. Die Versuchung ist groß. Es sieht
 10 einfach aus, und man muß nicht warten, dafür al-

28) die Tortur, -en: die Qual, -en

29) Bezeichnung für ein kleines Lebensmittelgeschäft, in dem der Besitzer (wie „Tante Emma“) alles selber macht: der Tante-Emma-Laden

30) Udo Jürgens: „Tante Emma“



Im Real-Supermarkt in Erfurt, Hermsdorfer Straße 4, funktioniert eine der Kassen automatisch. (2 Fotos: St., 16. Juli '16)

lerdings mitarbeiten und die Waren selbst ein-
 „scannen“: „Willkommen bei Real! Wenn Sie eine ‚Payback‘-Karte besitzen, ‚scannen‘ Sie diese jetzt! Beginnen Sie mit dem ‚Scannen‘!“ - „1,99 Euro.“ „45
 5 Cent.“ [...]

Vorreiter und Antreiber dieser Entwicklung ist der skandinavische Möbel-„Riese“ Ikea. [...] „Die haben nämlich noch einen weiteren Schritt gemacht: nicht nur, daß man sich selbst bedient, sondern daß
 10 man die Endfertigung des Produkts, also (der) [den] Aufbau des Regals oder was auch immer, übernimmt“, [sagt] Günter Voß, emeritierter Professor für Industrie- und Technik-Soziologie aus München. „Und eine andere Leistung ist das, was dann ganz früh

schon bei McDonald's und inzwischen bei allen ,Fast Food'-Lokalen passiert: daß wir selber aufräumen oder selber von einem Tresen etwas abholen.“ [...]

5 Im Gegensatz zum klassischen, eher passiv agierenden Kunden ist „der arbeitende Kunde“ bei der Produktion von Gütern oder beim Erbringen von Dienstleistungen aktiv beteiligt. In Deutschland hat diese Entwicklung in den 1950er Jahren begonnen: mit dem Aufkommen der ersten Supermärkte: „In West-Deutschland³¹ wird es seiner Majestät³² dem Kunden mit den neuen Selbstbedienungs-Läden immer leichter gemacht. In diesem, soeben in Düsseldorf eröffneten Geschäft bedienen Sie sich selbst auf
10 einem Rundgang, der Sie an allen Waren vorbeiführt.“
15

„Die Kunden mußten sich erst daran gewöhnen, daß das ganz neue(re) Vorgänge sind, z. B. auch, daß das Herausholen aus dem Regal ja auch schon
20 ein Entscheidungsprozeß ist. Man geht nicht hin und sagt: ‚Ich brauche (das) das³³ und das‘, und die Verkäuferin berät einen und legt einem etwas vor, sondern man muß sich das selber auswählen. Das heißt, die Kunden treffen die Entscheidung
25 schon am Regal und nicht dann, wenn sie einer Ver-

31) Selbstbedienung gab es dann aber bald auch in der DDR: in den „Kaufhallen“.

32) Der Kunde soll König sein.

33) der und der, die und die, das und das: Bezeichnung für etwas Bestimmtes, aber nicht Benanntes

käuferin gegenüberstehen.“

(Günter) [Prof.] Voß beschäftigt sich mit dem Phänomen des „arbeitenden Kunden“ schon seit rund 20 Jahren. [...] Um bei ihren eigenen Mitarbeitern
5 eine möglichst optimale meßbare Arbeitsleistung zu erreichen, steht eine Firma oft vor enormen³⁴ innerbetrieblichen Herausforderungen. Mit dem „arbeitenden Kunden“ der Neuzeit, der sich in der Regel hoch motiviert ans Werk macht, ersparen sich
10 viele Unternehmen diesen Aufwand – wenn auch nur in Bezug auf ganz bestimmte Tätigkeiten, wie etwa den Zusammenbau von Möbeln. Daß sich dies letztlich nicht nur für den Verbraucher bezahlt macht, liegt³⁵ auf der Hand.

15 Bleiben wir beim Beispiel Ikea! Von „Billy“, dem „Kult“³⁶-Regal des schwedischen Möbelhauses, wurden bis heute weltweit über 50 000 000 Stück verkauft. Veranschlagt man für den Aufbau des „Klassikers“ pro Exemplar nur 15 Minuten Arbeitszeit, dann kommen insgesamt 12,5 Millionen Arbeitsstunden zusammen, die Ikea-Kunden alleine
20 beim „Billy“-Aufbau erbracht haben. Den Mindestlohn von 8,50 Euro zugrunde gelegt, hat Ikea damit bis heute deutlich über 100 000 000 Euro an Arbeitskosten auf seine Kunden abgewälzt. [...]

„Eine viel interessantere Stufe ist das, was ei-

34) enorm: über die Norm hinaus, außergewöhnlich

35) auf der Hand liegen: offensichtlich sein

36) Was „Kult“ ist, ist allgemein attraktiv.

gentlich dann jetzt - oder: Es ist auch schon eine
Zeit her - mit der Entstehung des Internet[s], vor
allen Dingen aber des sozialen Internet[s], also
Internet 2 oder ‚Web 2.0‘³⁷ entsteht: nämlich, daß
5 über die neuen technischen Möglichkeiten, die sich
ja explosionsartig vervielfältigen, mit den klei-
nen Geräten, die wir alle dabei haben, man an vie-
len Stellen sich ‚einklinken‘ kann in Prozesse al-
ler Art. Und dies haben die Betriebe sofort ge-
10 nutzt, um Kunden einzubeziehen in eine erweiterte
Form von Selbstbedienung.“

„Wind: [aus] Nordost; Startbahn 03: Bis hier
höre ich die Motoren. Wie ein Pfeil zieht sie³⁸
vorbei, und es dröhnt in meinen Ohren, und der
15 nasse Asphalt bebt, wie ein Schleier staubt der
Regen, bis sie³⁸ abhebt. Und sie³⁸ schwebt der
Sonne entgegen!“³⁹

Die Zeiten, in denen man beim „Check-In“ am
Flughafen immer lange in der Schlange anstehen
20 mußte, sind weitgehend vorbei. Internet und
„Smartphone“ sorgen⁴⁰ inzwischen dafür, daß Flug-
gäste schon einen Tag vor dem Abflug von zu Hause
aus „einchecken“ können. Die Bordkarte gibt es dann
entweder direkt aufs „Handy“⁴¹ oder vor Ort am
25 „Check-In“-Automaten zum Selbstaussdrucken.

37) Wenn man „zwo“ sagt, wird der Unterschied zu
„drei“ akustisch deutlicher.

38) die Maschine, -n: das Flugzeug, -e

39) Reinhard Mey: „Über den Wolken“

40) für etwas sorgen: es bewirken, erreichen

41) das „handliche“, „mobile“ Funktelefon

„Die Zahl der Passagiere, die (also) das ‚Self-
Check-In‘ - ‚Easy-Check-In‘ kann man es auch nen-
nen - nicht in Anspruch nehmen, (die) wird von
Jahr zu Jahr kleiner. Im Grunde genommen: Wer es
5 einmal gemacht hat, möchte es nicht mehr missen“,
[sagt] Wolfgang Weber, Pressesprecher für die Re-
gionen Nord- und Ostdeutschland bei der Deutschen
Lufthansa.

„Und vor allen Dingen: Es hat natürlich den gro-
10 ßen Vorteil, daß Sie bei uns beispielsweise 23
Stunden vor Abflug selbst ‚einchecken‘ können. Das
kann mitten in der Nacht sein, wann immer. Und Sie
können es zu Hause machen, und Sie können dann
gleichzeitig natürlich Ihren Sitzplatz wählen. Das
15 ist natürlich ein großer Vorteil gegenüber all de-
nen, die damit warten bis kurz vor [dem] Abflug.“
Wieviel Personalkosten die Lufthansa womöglich al-
leine dadurch spart, daß viele ihrer Fluggäste den
„Check-In“ selbst übernehmen, kann - oder möchte -
20 der Unternehmens-Sprecher leider nicht verraten.
[...]

„Also, bei uns im Institut hat das noch niemand
erforscht“, [sagt] Karl Brenke, Arbeitsmarkt-Ex-
perte am Deutschen Institut für Wirtschaftsfor-
25 schung, kurz DIW. „Und weltweit kenne ich auch kei-
ne entsprechenden Studien, wo systematisch mal an-
gegangen⁴² wurde, welche Effekte denn aus dieser
Tendenz, dem Kunden Leistungen zu übertragen, die
42) eine Sache an|gehen: sich ihr nähern

vorher von den Unternehmen selbst erbracht worden sind, [sich ergeben,] und welche ökonomischen Effekte das gehabt habe⁴³. Das liegt wohl daran, daß (wir uns) auch in der Wissenschaft - und nicht nur
5 beim Kunden allgemein - akzeptiert wird, daß es eben diese Mechanismen gibt, daß die Unternehmen sparen wollen und der Kunde von daher Leistungen erbringt, die eigentlich früher zum Service gehört haben.“

10 Lt.⁴⁴ DIW ist der Anteil an „Jobs“, für die keine Berufsausbildung nötig ist, in den vergangenen Jahren in Deutschland deutlich gesunken: zwischen 2000 und 2013 von 28 % auf 21 %. „Das spiegelt sich natürlich auf der andern Seite auch bei den
15 Arbeitslosen wieder, und da kann man sehen, daß eben gerade diejenigen Betroffenen besonders große Probleme haben, wieder in einen ‚Job‘ zu kommen, die keine Berufsausbildung haben. Hier haben wir ein krasses Mißverhältnis zwischen Arbeitslosen
20 und offenen Stellen: Auf eine offene Stelle für einen einfachen ‚Job‘ kommen derzeit 14 Arbeitslose, die keine Berufsausbildung haben.“

Die Auswirkungen [...] bleiben keineswegs auf „Jobs“ für Berufstätige mit geringer Qualifizierung
25 beschränkt. So erledigen wir z. B. als Bankkunden inzwischen viele Dinge selbst, für die ur-

43) Mit dem Konjunktiv I distanziert er sich von der Annahme, daß das solche Effekte hat.

44) laut ...: nach Angaben von ..., ... zufolge

sprünglich einmal geschultes Fachpersonal von Nöten war - vom Ausführen einer Geldüberweisung bis hin zum Verwalten des eigenen Wertpapier-Depots.

Eine ähnliche Entwicklung hat sich in den vergangenen Jahren in der Reisebranche⁴⁵ vollzogen - mit Aufkommen des Internets. [...] Die Kunden glaubten, damit über dieselben Informationen zu verfügen wie die Reisebüros, was aber nicht stimmt. [...] Von 13 700 „stationären“⁴⁶ Reisebüros im Jahre 2004 blieben bis 2013 nur knapp¹⁴
10 000 übrig: ein Rückgang um rund 30 %. Erst 2015 wurde dieser Trend gestoppt; die Zahl der Reisebüros nahm sogar wieder leicht zu. Der Deutsche Reise-Verband führt dies auf eine wachsende Überforderung der Verbraucher zurück. Die Flut selbst buchbarer Reiseangebote läßt demnach offenbar immer mehr „arbeitende Kunden“ an ihre Kompetenz-Grenzen stoßen. Stattdessen scheint wieder verstärkt der persönliche Service durch qualifiziertes Fachpersonal gefragt zu sein.

Eine Tankstelle im Berliner Bezirk Kreuzberg [...] : „Wir haben Kunden, die ganz gezielt nur herkommen, wenn der Tankwart-Service da ist, das heißt, die auch explizit fragen: ‚Wann ist der denn da?‘“, [sagt] Torsten Schulze, Pächter⁴⁷ von sechs Shell-Tankstellen in Berlin. „Die Aufgaben des

45) die Branche, -n: der Geschäftszweig, -e (la
branche, frz.: der Zweig)

46) nicht nur auf einer Internetseite vorhanden

47) Er bezahlt dafür Pacht an Shell.

Tankwart-Service sind in erster Linie, den Kunden zu betanken, auf Wunsch zu betanken, ihm die Scheiben zu reinigen, und der Tankwart-Service bietet an, daß er Öl kontrolliert, Wasser: ob
5 Winter-Klarsicht- oder Sommer-Klarsicht[-Wasser] nachgefüllt wird. Der Tankwart-Service - wenn der Kunde das wünscht - prüft auch die Luft oder tauscht auch mal (eine) eine [Glüh]birne aus, wenn die defekt ist.“

10 (Torsten) [Herr] Schulze bietet den Tankwart-Service an insgesamt drei seiner Tankstellen an, jeweils montags bis freitags zwischen 10 Uhr und 18.30 Uhr. Für die Kunden ist das Angebot kostenlos. Der erhöhte Kostenaufwand, den der dafür
15 zusätzlich eingestellte Mitarbeiter verursacht, rechnet⁴⁸ sich für den Pächter aber anscheinend trotzdem [...]: „Wir haben eine ganze Menge Stammkunden, die sehr dankbar dafür sind, daß es diesen Service gibt, und das macht sich natürlich
20 automatisch auch bemerkbar, wenn es um Shop⁴⁹-Umsätze geht oder um Wasch⁵⁰-Umsatz. Das heißt, daß man den Kunden praktisch bindet: [Das ist] wie eine Art Kundenbindungs-Programm. Also, ich glaube, daß wir unterm Strich⁵¹ - auch wenn der Service
25 kostenlos ist - davon profitieren durch mehr Um-

48) sich rechnen: sich aus|zahlen, sich lohnen

49) An den Tankstellen wird in einem „Shop“ allerlei verkauft, auch Bier.

50) Das Auto wird gewaschen, gereinigt.

51) Die Zahl unterm Strich ist das Rechenergebnis.

satz. Das hat sich auch bestätigt nach der Einführung des Tankwart-Service.“

Das Wiedererstarken „stationärer“⁴⁶ Reisebüros, die Rückkehr des Tankwarts: Sind das etwa erste
5 Vorzeichen dafür, daß wir in unserer Rolle als Kunden in Zukunft vielleicht doch wieder weniger werden arbeiten müssen? (Günter) [Prof.] Voß ist da skeptisch: „Es gibt zunehmend Service-Angebote, wo man überhäuft wird mit Service, aber dafür muß
10 man bezahlen.“ [...] „Man kann ‚Crowdsourcing‘ ohne Probleme als eine neue Form des ‚Outsourcings‘ bezeichnen“, [sagt] Christian Papsdorf, Junior-Professor für Technik-Soziologie an der Technischen Universität Chemnitz. „Es gibt also sehr viele Pa-
15 rallelen: ‚Outsourcing‘ bezeichnet ja generell einen Prozeß des Auslagerns von Arbeitstätigkeiten - eher so in den '90er oder nuller Jahren - in Niedriglohnländer. Und ein Aus[lagern], eine Auslagerung, ein ‚Outsourcing‘ findet auch bei ‚Crowd-
20 sourcing‘ statt, allerdings im ersten Zugang nicht in spezielle Länder halt, sondern eher ins Internet halt, also an die Masse der ‚User‘. Es gibt also da oft so offene Aufrufe: Beteiligt Euch daran oder daran! Und das sind in der Regel Arbeits-
25 tätigkeiten, die vorher vom Unternehmen selbst erbracht wurden und eben jetzt ausgelagert werden.“

Der Begriff „Crowdsourcing“ setzt sich zusammen aus den Wörtern „Crowd“ und „Outsourcing“. Er bezeichnet in der Regel das Auslagern bestimmter

Teilaufgaben aus einem Unternehmen an eine Gruppe freiwilliger Internet-Nutzer. In seinem Buch „Die Zeitfresser“ beschreibt Craig Lambert, wie das „Crowdsourcing“ vor allem von Technologie-Unternehmen nach und nach in den Alltag der Verbraucher eingeführt wurde:

„Als Anfang der 1980er Jahre PCs auf den Markt kamen, standen die Hersteller vor der enormen³⁴ Aufgabe, ihren Kunden beizubringen, wie man mit der neuen Technik umging. [...] Jahrelang boten die Firmen diesen Service unentgeltlich an, aber er war arbeitsintensiv und kostspielig. [...] Im nächsten Schritt überließen es die Hersteller anderen Nutzern, Nutzerprobleme zu lösen. Es fand im Grunde ein ‚Crowdsourcing‘ des ‚technischen Supports‘ statt.“

Auch wenn es darum geht, Produkt-Innovationen voranzutreiben, übernehmen „arbeitende Kunden“ eine immer wichtigere Rolle. Die Fachwelt hat dafür den Begriff „User Innovation“ geprägt. Noch einmal Christian Papsdorf von der TU Chemnitz:

„Es war ganz am Anfang auch die Neugier, der Spaß, überhaupt mitzumachen, die Möglichkeit überhaupt zu haben, einem großen Unternehmen, einem Automobil-Hersteller oder so etwas, als kleiner ‚User‘, als Amateur, etwas sagen zu können, was die auch ernst nehmen, also sozusagen demokratisch mitzuarbeiten, an technischen Entwicklungen zu partizipieren.“ [...]

Für den Industrie-Soziologen Günter Voß steht fest: Der „arbeitende Kunde“ der Zukunft wird zunehmend unter Druck geraten, vermehrt solche Leistungen zu erbringen, die für Unternehmen ökonomisch nutzbar sind. Auch dürften die Grenzen zwischen betrieblicher und privater Arbeit seiner Meinung nach in absehbarer Zeit immer stärker verschwimmen. Das wiederum wirft lt.⁴⁴ Voß gleich eine ganze Reihe neuer Fragen auf.

„Wer kümmert sich eigentlich um die Interessen der Kunden in Bezug auf dieses Thema? Ich habe mit den Verbraucherschützern geredet, und die waren ganz erstaunt – erstens über das Thema, und zweitens, ob sie denn zuständig sein könnten, weil: Sie kümmern sich doch nur um die ökonomischen Interessen der Kunden, also [darum], ob die Preise angemessen sind und ob die Produktqualität gut ist. Aber daß sich mal irgendjemand darum kümmern müßte, wie die Arbeitsbedingungen sind, – dafür ist niemand zuständig. [...] Und die Kollaboration von Maschine und Menschen wird zu einem ganz heißen⁵² Thema werden.“

„2,10 Euro. – Die Gesamtsumme beträgt 5,19 Euro. Wählen Sie die gewünschte Zahlungsmethode! – Nehmen Sie Ihren [Zahlungs]beleg⁵³ sowie das gesamte Wechselgeld mit! Vielen Dank für Ihren Ein-

52) Für ein Thema, über das man „heiß“ diskutiert, interessiert man sich ganz besonders.

53) etwas belegen: es schriftlich nachweisen

kauf bei ‚Real‘! Bitte nehmen Sie alle bereits eingetüteten⁵⁴ Artikel⁵⁵ an sich!“

„Da wird das Kaufen zur Tortur²⁸! Ich gehe nur zur ‚Tante Emma‘²⁹! Im Tante-Emma-Laden an der Ecke vis-à-vis⁵⁶: Wenn an der Tür die Glocke⁵⁷ bimmelt⁵⁸, ist das beinahe schon Nostalgie⁵⁹. Tante Emma!“³⁰

„Bitte bedienen Sie sich selbst!“: Das war das²⁵ Zeitfragen-Feature. [...] 20.00 Uhr: die Nachrichten. [...] Der SPD-Vorsitzende Gabriel hat eine umfassende Reform der Altersvorsorge angekündigt. Die gesetzliche **Rente** müsse auf dem jetzigen Niveau stabilisiert werden, sagte er der Funke-Mediengruppe⁶⁰. Damit stellt Gabriel eine frühere Rentenreform der rot-grünen⁶¹ Bundesregierung infrage, der zufolge⁶² die [durchschnittliche] Rente⁶³ von derzeit¹³ knapp¹⁴ 48 % des Durchschnittslohns bis 2030 auf 43 % sinken würde. [...]

54) ein|tüten: in eine Tüte (aus Papier) tun, a, a

55) der Artikel, -: die Ware, -n

56) vis-à-vis (frz.): gegenüber

57) Die hört der Ladenbesitzer, wenn er im Zimmer nebenan sitzt, weil gerade kein Kunde da ist.

58) bimmeln (onomatopoetisch): das Klingeln einer kleinen Glocke

59) Was man als nostalgisch (ho nóstos, grch.: die Heimkehr; to álgos: der Schmerz) empfindet, erinnert einen an gute alte Zeiten.

60) Dazu gehören 12 regionale Tageszeitungen.

61) SPD und Grüne regierten 1998 - 2005.

62) ... zufolge: nach ...; ... entsprechend⁴⁴

63) Sie hängt davon ab, wie lange man berufstätig war und wieviel man verdient hat.

Deutschlandradio Kultur: Literatur. **Bücher** sind nicht nur zum Lesen da. Karl Lagerfelds Bibliothek in Paris umfaßt über 300 000 Bände, vor allem über Mode und Kunst. [...] Susanne von Schenck und Ralf bei der Kellen haben einige **Sammler** in der ganzen [Bundes]republik [Deutschland] besucht. [...]

Der Geruch von Büchern: trocken, leicht würzig-staubig, nach Papier, manchmal auch nach Leder, unverkennbar. Stehen sie zusammen, geordnet nach Autoren, nach Ausgaben oder Jahrgängen, nach Verlagen oder Jahrhunderten, sagen sie einiges über den Besitzer aus. [...] Mirko Schädel, der die größte Sammlung deutschsprachiger Kriminalliteratur bis 1945 zusammengetragen hat [...]:

„Da hatte meine Großmutter auf ihrem Bauernhof oben in der Kammer, wo man schlief, wo die Mäuse über die Bettdecken liefen, (die hatte) so ein Regal mit alten Büchern, und das hatte es mir angetan⁶⁴. Die hatte das irgendwo auf einer Auktion erworben. Das war aus einem Nachlaß⁶⁵ einer Volksschullehrerin, glaube ich, und die hatte auch einen Hang (zu ...) sowohl zu - was weiß ich? - Oscar Wilde bis hin zu Unterhaltungsliteratur von Frank Heller oder frühen Krimis⁶⁶ aus den '20ern, und die Bücher habe ich mir gegriffen und gelesen, weil

64) von etwas angetan sein: es mögen

65) der Nachlaß, ≙ sse: das, was man, wenn man stirbt, seinen Erben hinterläßt

da nichts anderes da war.“

Das erste selbsterworbene Buch [...]: „Bei einem Wandertag, als ich so in der 5. Klasse war, (da) sind wir durch den Wald marschiert. Dann kamen wir an so einen Kiosk, und der hatte auch Zeitungen und so ein paar Bücher(n), und da stand Jules Vernes ‚Reise zum Mittelpunkt der Erde‘ in so einer Jugendbuchreihe für 1,95 DM oder so, und da habe ich meinen Lehrer angepumpt⁶⁷ um 1 DM. 1 DM hatte ich selbst. Und dafür hab' ich mir das dann gekauft. So fing das an.“

Michael Kross, früher Sozialarbeiter und längst pensioniert⁶⁸, hat im Jahr 2000 in einem kleinen Dorf in der Nähe von Osnabrück ein Antiquariat⁶⁹ eröffnet. Sein Weg vom Sammler zum Händler steht stellvertretend für den vieler Antiquare. Zum Handel mit Büchern kam er, als er nach dem Studium arbeitslos war und erst seine eigenen, dann auch andere Bücher vor der Mensa⁷⁰ verkaufte. [...]

Eine normale, übersichtlich geordnete Buchhandlung mag vielleicht 20 000 Titel anbieten, die wohlsortiert in Regalen präsentiert werden. Bei

66) der Krimi, -s: der Kriminalroman, -e: der Kriminalfilm, -e (in Deutschland z. B. sonntags um 20.15 Uhr im Ersten Deutschen Fernsehen)

67) jemanden an|pumpen (Umgangssprache): ihn bitten, einem etwas Geld zu leihen

68) Nach dem Erreichen der Altersgrenze bekommen Angestellte eine Rente, Beamte eine Pension.

69) das Antiquariat, -e: die Buchhandlung für alte Bücher; der Antiquar, -e: der Besitzer

70) die Mensa, Mensen: der Speisesaal der Studenten

Michael Kross sind es deutlich mehr. Dicht an dicht stehen die Regale in seinem Haus - so eng, daß man sich kaum hindurchzwängen⁷¹ kann. Zwischen den gut¹⁴ 50 000 Exemplaren wirkt Kross, unablässig Zigaretten drehend, fast ein wenig verloren. [...]

Hermann Wiedenroth lebt in einem noch kleineren Dorf als Michael Kross. Kaum einer der 188 Einwohner „verirrt“ sich in sein Antiquariat. Es liegt zwischen Feldern und Wiesen gleich am Ortsausgang. Dort „residiert“ Hermann Wiedenroth: „Also ich könnte mir ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen. Manchmal kommen Besucher hier heraus und sagen: ‚Gott, ist das nicht zu einsam? So weit draußen!‘ [...]

Ich habe pausenlos Unterhaltung und Gespräche, einen unentwegten Dialog mit den Büchern, die um mich herum sind. Da kann man dann zum Tee ein Gedicht von Goethe lesen, oder man kann zum Abend noch in einem Karl-May-Band schmökern⁷², oder man liest in einer Literaturgeschichte. Und ich muß sagen: Mir ist es noch keine Minute langweilig geworden.“ [...]

Der gelernte Antiquar Hermann Wiedenroth gründete seinen Bücherhandel 1980 in Krähenwinkel bei Hannover. [...]

„Als ich meine Ausbildung machte, wollte ich [auch] etwas sammeln. Dann habe ich mir das Antiquariat angesehen, mein Portemonnaie her-

71) sich hindurch|zwängen: mit Mühe hindurch|kommen

72) schmökern: etwas nur zum Vergnügen lesen

vorgezogen, hineingeschaut: Da blieb als einziges für mich übrig damals Reclams Universalbibliothek. [...] Damals konnte ich für zehn Pfennig eine Nummer erwerben, und ich weiß noch, daß ich einmal
5 bei einem Antiquar war und für 36 DM Reclambändchen kaufte, die ich kaum davontragen konnte. [...] Wenn ich auf eine Reise gehe: Ein Reclam-bändchen ist immer dabei. Reclam bin ich treu geblieben. Es gibt hier im Hause den ‚Reclam-Salon‘:
10 inzwischen ein ganzes Zimmer, das voll ist nur mit Reclam-Bändchen, und auch heute, bei jedem Ankauf [von Bibliotheken] – überall, wo ich hinkomme – habe ich eine kleine Liste dabei und schaue: Habe ich das Bändchen? Habe ich es in gutem, zufriedenstellendem Erhaltungszustand? Oder habe ich es nicht?
15 Und dann wird ergänzt.“

Mittlerweile besitzt Hermann Wiedenroth über 10 000 Bände. Die Sammlung reicht von abgegriffenen bis zu neuwertigen und aufwendig eingebundenen
20 Exemplaren. „Bei Reclam gab es in den '20er Jahren dann besondere Einbände. Beispielsweise habe ich hier Goethes ‚Faust‘, 1. und 2. Teil, in einem sehr schönen vergoldeten Pergamentband. [...] Da hat noch ein Antiquar einen Preis von 12 Euro hineingeschrieben. Also für 12 Euro ein so schön gedrucktes und vor allen Dingen so schön gebundenes
25 Büchlein zu haben ist doch ein wirkliches Vergnügen!“ [...]

Die meisten Büchersammler sind Männer, erklärt

Mirko Schädel: „Also ich glaube, das ist eine ..., das muß eine hormonelle Geschichte⁷³ sein – irgendwie. Ich kenne in meinem Segment, jetzt bei Sammlern von Unterhaltungsliteratur, weit und
5 breit nur eine einzige Frau, und dagegen kenne ich wahrscheinlich 50 oder 60 (Sammler-Männer) [männliche Sammler]. [Büchersammler sind] überwiegend Männer: Es ist tatsächlich so.“ [...]

Menschen wollen bewahren, aber Sammeln kann
10 auch manisch-destruktive Folgen haben. Bewahren klingt gut und schön und kulturvoll, doch wer bewahrt, muß anderes vernachlässigen:

„Viele von diesen Sammlern lassen sich z. B. ihre Bücher, wenn sie verheiratet sind, an die
15 Adresse ihrer Arbeitsstelle schicken, damit die Frauen nicht mitbekommen, wieviel Geld sie da lassen – nicht? –, (damit die ...), weil: Die dürfen das nicht wissen, die Familie darf das nicht wissen, wieviel Geld letzten Endes in dieses Sammelgebiet fließt. Das ist auch deprimierend, weil die
20 Leute tatsächlich ... Ich kenne Familien: Die müssen sich dermaßen einschränken, weil der Familienvater ein Sammler ist! Die leben auf niedrigstem Niveau, einfach weil diese Sammlung finanziert
25 werden will.“ [...]

Mirko Schädel: „Na, für mich sind Bücher auch Objekte und sind haptisch⁷⁴, und man kann sie auf-

73) Die Sammellust muß etwas mit den Hormonen zu tun haben.

schlagen, und man findet manchmal ein gepreßtes Blümchen darin oder einen Vorbesitzernamen oder einen Stempel aus einer südafrikanischen Bibliothek oder ich weiß nicht, was. Also die Bücher haben auch immer [eine] Geschichte, und dieses digitale Buch hat ja überhaupt keine Eigenart mehr, keine ‚Signatur‘, es ist ja der blanke Text und transportiert zu wenig (von) von allem andern, was ein Buch ausmacht⁷⁵.“ Antiquar Michael Kross hingegen ist [, was die Zukunft des gedruckten Buchs angeht,] pessimistisch: „[Ich] weiß nicht, das Kindle, das ...“ [...]

Und dann ist da noch eine Sorge [...]: Wohin mit der Sammlung nach dem Ableben⁷⁶ des Sammlers? Mirko Schädel: „Ich vermute mal, daß es bei meinen [geringen] Rentenansprüchen darauf hinausläuft, daß ich irgendwann, wie viele andere Sammler ja auch, die Sachen irgendwie so stückweise wieder abstoßen⁷⁷ muß, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren.“ [...]

Mirko Schädel besitzt viele Bücher aus Adelsbibliotheken, vor allem aus der der Familie von der Leyen. [Das ist für ihn] Grund genug, daran zu zweifeln, daß just die eigene Sammlung nach dem Ableben⁷⁶ die entsprechende Wertschätzung erfährt. Viel wahrscheinlicher ist es, daß sie aufgelöst

74) haptisch: etwas zum Anfassen

75) Was A ausmacht, gehört notwendig zu A.

76) das Ableben (gehobener Ausdruck): der Tod

77) los|werden und zu Geld machen: verkaufen

wird. [...]

Vielleicht ist gerade das ein Grund für das Sammeln, daß man immer noch ein ungelesenes Buch im Haus hat, und solange dieses Buch noch ungelesen ist, hat man noch etwas vor, ist man beschäftigt und hat keine Zeit zu sterben. [...] Sammler sind glückliche Menschen. Mirko Schädel bestätigt das nur zu gerne:

„Ich glaube, Büchersammler sind glückliche Menschen. Die Freude(n), die man hat bei erfolgreicher Jagd und (in) [bei] Einsichtnahme in ein Buch, (was) [das] man lange gesucht hat, (die) steht in keinem Verhältnis zu irgendwelchen andern Freuden, die man so im Leben hat, und ich glaube, das verstehen nur (Buchsammler) [Büchersammler].“





Retz/Österreich: Stadtturm (1571). S. 30: Windmühle von 1772/1850. S. 28 und 57: barocker Kreuzweg von 1727: erste der 6 Stationen: Jesu Abschied von Maria; S. 57: 3.: Jesu Geißelung, 4.: Dornenkrönung, 5.: Veronika; 6.: Kreuzigung (Dieses Jahr ist Karfreitag am 11. April.) (4 Fotos: St., 10. 9. 2000)



Texte und Erläuterungen zu Nr. 434 (April 2017): B

Dienstag, **26. April** 2016, 19.00 - 19.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: das „Feuilleton¹ im Radio“². [Es ist] 19.00 Uhr: die Nachrichten. [...]
Die Ukraine kann weder heute noch morgen auf die
5 zivile Nutzung der Atomkraft verzichten, will sie
vielmehr ausbauen³: Das erklärte Präsident Poroschenko heute in **Tschernobyl**. Dort wurde der Opfer
des Reaktor-Unglücks von **1986**⁴ gedacht. Markus Sambale [berichtet]: Poroschenko besichtigte in
10 Tschernobyl die Groß-Baustelle für eine riesige
Schutzhülle, die ab dem kommenden Jahr den zerstörten Kraftwerksblock umhüllen soll. Unter dem
Dach der Konstruktion soll das strahlende Material
in den kommenden Jahrzehnten herausgeholt und für
15 die End-Lagerung verpackt werden. An den Kosten
für neue Atommüll-Lager in Tschernobyl beteiligen
sich die Europäische Union und die G7-Staaten⁵.
Insgesamt wurden der Ukraine heute weitere knapp

1) der Kulturteil einer Zeitung (früher als „Blättchen“ - frz. le feuilleton; das Blatt: la feuille - der Fortsetzungsroman auf einer Zeitungsseite unterm Strich)

2) Seit dem 21. 6. 2014 soll im Deutschlandradio noch mehr Kulturelles gesendet werden.

3) erweitern, vergrößern

4) Vgl. Nr. 55 (VI '86), Anm. 15; 56/7, S. 1/2, 5/6, 11 - 18, 21 - 28, 30 - 34, 58, 2/3; 64, 17 - 19; 306, 25/6, Anm. 64; 317, 31 - 47; 363, 31 - 49; 364, 49 - 57; 381, 1 - 24; 387, 1 - 7!

5) die sechs wichtigsten westlichen Industrienationen und Japan

90 000 000 Euro aus dem Ausland zugesagt. Schon für den Bau der Schutzhülle hat die Ukraine Hunderte Millionen Euro aus dem Ausland bekommen.
[...]

5 Die Bundeswehr⁶ wird in den kommenden 5 Jahren eine neue Einheit für die Abwehr von Angriffen aus dem Internet bekommen: bis zu 13 500 Soldaten und zivile Mitarbeiter. Die „Cyber“-Truppe soll **Informations-Netzwerke schützen**, aber auch digital gesteuerte Waffensysteme. Derzeit^{A13} gibt es täglich etwa 6 500 Angriffe auf die Netze des Bundes⁷.
10 Christoph Prössl [berichtet]: Der neue Organisationsbereich wird auch einen eigenen militärischen Chef: einen Inspekteur erhalten. Damit wird die
15 Abteilung gleichberechtigt neben Heer, Marine, Luftstreitkräfte, Sanitätsdienst und Streitkräfte-Basis positioniert. Verteidigungsministerin von der Leyen reagiert [damit] auf die zunehmenden Attacken auf die Netze des Bundes⁷. Derzeit^{A13} sind es
20 6 500 pro⁸ Tag. Der Schwerpunkt der neuen Einheit soll auf der Verteidigung liegen. Die Bundeswehr übt allerdings schon seit Jahren mit einer kleineren Abteilung, in der rund 60 Personen beschäftigt sind. [...]

25 Im Tarif⁹-Konflikt des öffentlichen Dienstes hat

6) die Armee der Bundesrepublik Deutschland⁷

7) der Bund: die Bundesrepublik Deutschland

8) pro (lat.): für, je

9) der Tarif: die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Arbeitsbedingungen, z. B. Löhne, Arbeitszeit und Urlaub

Verdi¹⁰ das Angebot der Arbeitgeber heute erneut abgelehnt. Die bieten 3 % mehr Geld für 2 Jahre - die Gewerkschaft verlangt 6 %. Am Donnerstag beginnt die 3. Verhandlungsrunde, und bis dahin weitet Verdi¹⁰ die **Warnstreiks**¹¹ erheblich¹² aus. Heute schon stand allein in Nordrhein-Westfalen fast der ganze öffentliche Nahverkehr still. Morgen hat Verdi dort Köln zum Schwerpunkt erklärt. Michael Obermeyer [berichtet]: Die meisten Busse und sämtliche Bahnen bleiben [in Köln] den ganzen Tag im Depot¹³. Auch in der „Bundesstadt“¹⁴ Bonn (geht) [fährt] nichts mehr. Zahlreiche städtische Kindertagesstätten bleiben geschlossen. Notdienste sind meist nicht geplant - anders als in den kommunalen Krankenhäusern: Hier gibt es Notfall-Vereinbarungen zwischen Personal und Klinikleitung. Schwerpunkt der Streiks werden aber die Flughäfen sein. [...] Allein bei der Lufthansa fallen bundesweit⁷ knapp¹⁴ 900 Flüge aus. [...]

20 Das Wetter: In der Nacht ziehen über den Norden und Westen Schauer hinweg: als Regen, Graupel[n] oder Schnee. In der Mitte und im Osten lassen dagegen die Schauer nach. Im Süden ziehen Schnee und Schneeregen immer weiter südlich der Donau. Die 25 Temperaturen sinken auf + 4° bis - 4°.

10) die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

11) Vgl. 362, 47 - 53; 373, 33; 393, 34, Anm. 11!

12) erheblich: in großem Maße, in hohem Maße, sehr

13) das Depot, -s: der bedachte Abstellplatz

14) Bonn war ab 1949 vorläufige Hauptstadt. Teile von Bundesministerien sind da immer noch.

Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen¹⁵: Wirtschaft und Umwelt¹⁶. Im [Sende-]Studio begrüßt Sie Ulrich Ziegler: Guten Abend! Beginnen wollen wir die Sendung mit 2 kurzen Fernsehnachrichten, die 5 **vor 30 Jahren** ausgestrahlt wurden und unterschiedlicher kaum sein konnten:

„Hier ist das Erste Deutsche Fernsehen mit der ‚Tagesschau‘¹⁷. Guten Abend, meine Damen und Herren! In dem sowjetischen¹⁸ Kernkraftwerk **Tschernobyl**⁴ ist es offenbar zu dem gefürchteten ‚GAU‘ gekommen, dem größten anzunehmenden Unfall.“¹⁹

„Guten Abend, meine Damen und Herren, zur ‚Aktuellen Kamera‘!²⁰ Nach der TASS²¹-Meldung über die Havarie²² im Kernkraftwerk Tschernobyl in der Ukraine wurden [in der DDR] keine Werte der Radioaktivität gemessen²³, die eine Gesundheitsgefährdung hervorrufen können.“²⁴

20 Vor 30 Jahren ereignete sich die Nuklear-Katastrophe von Tschernobyl - 90 km nördlich von Kiew²⁵ und 1 400 km von Berlin entfernt. Erst 2 Tage nach

15) montags bis donnerstags 19.07 bis 20.00 Uhr

16) montags Politik und Soziales, mittwochs Kultur und Geschichte, donnerstags Forschung und Gesellschaft (freitags ab 19.30 Uhr: Literatur)

17) die wichtigste Nachrichtensendung im [west-]deutschen Fernsehen um 20.00 Uhr

18) Damals gehörte die Ukraine noch zur Sowjetunion.

19) in der Sendung vom 29. 4. 1986 (Frühere Meldungen sind nach Mitteilung vom 27. 5. 2016 im Deutschen Rundfunkarchiv nicht vorhanden.)

20) Die wichtigste Nachrichtensendung des DDR-Fernsehens begann schon um 19.30 Uhr.

21) die offizielle sowjetische Nachrichtenagentur

Havarie in ukrainischem Kernkraftwerk

Moskau, TASS

Im Kernkraftwerk Tschernobyl in der Ukraine hat sich eine Havarie ereignet. Einer der Kernreaktoren wurde beschädigt. Es werden Maßnahmen zur Beseitigung der Folgen der Havarie ergriffen. Den Betroffenen wird Hilfe erwiesen. Es wurde eine Regierungskommission eingesetzt.

Zu S. 34, Zeile 12 - 17: In Ost-Berlin war das am Morgen des 29. April nur so eine kleine Meldung - im Westen eine große, aber erst einen Tag später.

- 22) Vgl. Nr. 56/57 (VII '86), S. 23, und hier auf dieser Seite oben! In der „Aktuellen Kamera“ des DDR-Fernsehens folgte am 28. 4. 1986 auf mancherlei Informationen, u. a. über 2 Ordensverleihungen, etwa um 19.40 Uhr die Meldung: „Nach Angaben der Nachrichtenagentur TASS²¹ hat sich am 26. 4. 1986 im sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl eine Havarie ereignet. Einer der Kernreaktoren wurde dabei beschädigt. Es wurden Maßnahmen zur Beseitigung der Folgen der Havarie eingeleitet und eine Regierungskommission zur Untersuchung eingesetzt.“
- 23) Voran ging in der Sendung vom 29. April der Hinweis, daß das Staatliche Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz mitgeteilt hat, „daß in der DDR ständig Messungen zur Überwachung der Radioaktivität in der Umwelt erfolgen“.
- 24) am nächsten Abend (29. April) nach der kurzen Meldung vom 28. April²²
- 25) Tschernobyl war eins der 26 Verwaltungsgebiete (Rayons) im Gebiet (Oblast) von Kiew.

dem Unglück, erst als in Schweden und Finnland erhöhte Strahlenwerte gemessen wurden, teilten die sowjetischen Behörden offiziell mit, daß es „technische Schwierigkeiten“ im Atomkraftwerk gebe.²⁶

5 [...] „Der Ministerrat der Ukraine teilt unter Berufung auf die Regierungskommission weiter mit, daß der Luftzustand auf dem übrigen Territorium von Gebiet und Stadt Kiew zu keinerlei Besorgnis Anlaß gebe. Die Qualität des Trinkwassers sowie der
10 Flüsse und Gewässer entspreche der Norm.“²⁷ [...]

„Es gibt weder ein Risiko für die Menschen noch für die Natur, und ich würde auch diese Meldungen, die da hochgespielt werden, daß das sozusagen die Menschen gefährdet, und daß man sich in
15 Räumen aufhalten soll - so etwas taucht ja auch schon auf -, (würde ich auch alles) sehen in erster Linie unter dem Motto der Panikmache.“²⁸ - Das vollständige Gespräch mit den DDR-Wissenschaftlern sehen Sie im Anschluß an diese ‚aktuelle Kamera‘ um
20 20.00 Uhr im 1. Programm [des DDR-Fernsehens].“²⁷

Es dauerte Wochen und Monate, bis das ganze Ausmaß der Katastrophe deutlich wurde. Heute geht die Welt-Gesundheitsorganisation - kurz: WHO - davon aus, daß weltweit rund 8 000 Menschen Opfer

26) In der TASS²¹-Meldung, die am 29. in der „Berliner Zeitung“ auf Seite 5 stand, hieß es: „Den Betroffenen wird Hilfe erwiesen.“ (Seite 35!)

27) in der Sendung vom 30. April 1986

28) Das hat Karl Lanius gesagt, Direktor des Instituts für Hochenergiephysik der Akademie der Wissenschaften der DDR.

der Reaktor-Katastrophe wurden. Die Katastrophe von Tschernobyl und der Umgang mit dem atomaren Erbe heute [ist] unser Thema in unserem „Zeitfragen-Magazin Wirtschaft und Umwelt“. [...]

5 Alle 12 - 24 Monate muß ein Atomkraftwerk heruntergefahren werden, um verbrauchte Uran-Brennelemente zu ersetzen. Dabei entstehen pro⁸ Reaktor jährlich 20 t - 30 t hoch-radioaktiver **Atom Müll**²⁹. Rund 300 000 t des gefährlichen Sondermülls gibt
10 es bereits weltweit, und das Entsorgungs³⁰-Problem ist in keinem Land der Welt zufriedenstellend gelöst. [...]

Dienstag, 21. Juni 2016, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen: das^{A25} „Feature“^{A26} [...]: **Kaufsucht**. [...] Ein Nachmittag in der Fußgängerzone von Hannover: Werbeplakate preisen die neueste Schuhmode an. Ein Bekleidungsgeschäft wirbt mit angeblichen Tiefstpreisen. Aus
20 einer Parfümerie strömen süße Düfte, und ein Kaufhaus lockt seine Kunden mit sanfter Musik. Vor ein paar Jahren noch hätte Sieglinde Zimmer-Fiene hier nicht alleine entlanggehen können: „Mir war es im Prinzip egal, wie teuer es ist, oder meiner Sucht war egal, wie teuer es ist. Das ging um das Teil,
25 (was) [das] ich haben wollte, und das war das,

29) Vgl. 373, 16/7, Anm. 29; 387, 1 - 7; 406, 1/2!
30) etwas „entsorgen“: es so weg|schaffen, daß man sich darum keine Sorgen mehr zu machen braucht

wo(d)rum ich gekämpft habe an dem Tag.“

Fast 25 Jahre lang war Sieglinde Zimmer-Fiene
kaufsuchtig. Sie ging nicht einkaufen, weil sie eine neue Hose, ein Paar Schuhe oder ein bestimmtes
5 Buch brauchte, sondern weil sie einen unstillbaren Drang zum Kaufen verspürte: „Also zum Schluß bin ich jeden Tag losgegangen - in 3, 4, 5 Läden.“ [...]

Experten schätzen, daß 5 - 8 % der Erwachsenen
10 in Deutschland kaufsuchtig sind - Tendenz: steigend. Nach den Tabak-Abhängigen bilden Kaufsuchtige damit die zweitgrößte Gruppe der Süchtigen in Deutschland. Eine der wenigen Psychologinnen, die in Deutschland das pathologische Kaufen erforscht,
15 ist Professor Astrid Müller von der Medizinischen Hochschule (in) Hannover: „Also das Kernsymptom von Kaufsucht besteht darin, daß exzessiv mit einem großen Kontrollverlust beim Einkaufen immer wieder
20 Waren (konsumiert) [gekauft] werden, die die Menschen entweder überhaupt nicht brauchen oder in der Anzahl nicht brauchen. [...] Das heißt, es geht also nicht primär darum, etwas zu erwerben, um es hinterher auch nachhaltig zu benutzen, sondern es geht um den Kaufmoment an sich.“

25 Kaufsucht ist keine neomodische Erscheinung. Schon vor mehr als 100 Jahren haben Psychiater den Zwang zum Einkaufen bei einigen Patienten festgestellt. Doch richtig ernstgenommen wurde das Phänomen jahrzehntelang nicht. Einkaufen - das macht



Gegenüber vom Hauptbahnhof auf dem Dach des Mövenpick-Hotels „Handelshof“: Werbung fürs Einkaufen: Essen, 6. 7. 2010 (7 Fotos: St.)

doch eigentlich jedem Spaß! Aber wann wird aus jemandem, der gerne einkauft, ein Kaufsüchtiger?

„Also die Patienten erzählen mir, daß sie einen Großteil der Waren nie auspacken, daß die - noch mit Preisschildern versehen - in ihren Schränken, in Kisten, unterm Bett, im Keller, in der Garage irgendwo lagern, daß sie sie also horten³¹ sozusagen. Das machen 2/3 der Patienten. Und wenn ich³² trotzdem nicht aufhören kann zu kaufen, obwohl ich
10 irgendwann schon finanzielle Probleme habe, meine Miete nicht mehr zahlen kann, meine Privatschulden

31) etwas horten: davon große Vorräte an|legen
32) Sie identifiziert sich mit ihren Patienten.

bei meiner besten Freundin nicht zurückzahlen kann, daß ich, sobald ich Geld in der Hand habe, das ausgeben muß für irgendetwas, was in dem Moment nicht unbedingt dringend notwendig ist, dann,
5 dann läuft das (in so eine) [so in] Richtung Kaufsucht.“ [...]

Begonnen - das sagt die heute 60jährige im Rückblick selbst - hat alles in ihrer Jugend: „Also, ich habe bei einem Rechtsanwalt gelernt³³, und
10 damals gab es halt wenig Geld. Das waren 50 (Euro) [DM] im ersten Lehrjahr, und ich habe natürlich dann angefangen, am Tage so in der Stadt zu sein und mir so Dinge zu kaufen - [das] hört sich jetzt vielleicht doof³⁴ an, ist ja jetzt auch fast 30
15 Jahre, 40 Jahre her -: so eine Strumpfhose [z. B.], eine schöne, die eben nicht so mokkabraun aussieht, so wie die Älteren das an hatten, sondern so einen Beigeton hatten³⁵, die halt ein bißchen teurer waren. Also, das sind so meine Momente [...],
20 und ich bin mit meinem Geld nicht ausgekommen, und meine Mutter hat mir damals halt das Geld dann zugesteckt, also wenn ich es nicht hatte. Das war so: „Ja gut, ich gebe dir was.“ [...]

„Materielle Werte sind ganz zentral im eigenen
25 Leben: Ich³² bewerte mich und andere Menschen häufig auch nach dem, was sie besitzen, was diese Men-

33) Sie hat eine 3jährige Lehre als Rechtsanwaltsgehilfin gemacht.

34) doof (Umgangssprache): dumm

35) Sie hat sich gleich mehrere gekauft.



schen haben.“ [...] Zimmer-Fiene kauft nicht nur für sich selbst ein, sondern auch für ihre Kinder, für Freunde und Verwandte. Für Geschenke gibt sie mehr Geld aus, als vereinbart. Sie will sich selbst und
5 alle um sich herum glücklich machen - koste es, was es wolle.

Gleichzeitig wird ihr immer bewußter, daß ihr Einkaufsverhalten nicht normal ist: „Zwei Jahre später bin ich eigentlich schon von mir aus zum
10 Therapeuten gegangen und habe gesagt: Ich gehe immer los, und irgendwo habe ich das Gefühl, ich muß kaufen, und ich kann das nicht abstellen.“ [...]

Jahrzehntelang wurde die Kaufsucht auch von Medizinerinnen entweder gar nicht erst erkannt, oder nur
15 milde belächelt. [...] In den 80er und 90er Jahren, als Sieglinde Zimmer-Fiene besonders unter Kaufsucht leidet, ist das Phänomen noch unbekannt und weitgehend unerforscht. [...] Zu ihren Hochzeiten



fährt sie an manchen Tagen Waren im Wert von mehreren tausend D-Mark in ihrem Kofferraum³⁶ nach Hause. Die Tüten trägt sie häufig erst nachts ins Haus, wenn ihre Kinder schlafen. Die Rechnungen
5 versteckt Zimmer-Fiene in Blumenvasen und Schubladen. Immer wieder nimmt sie sich vor, am nächsten Tag nicht mehr einzukaufen, und kann dann doch nicht anders, als wieder und wieder loszugehen.

Häufig bestellt sie (in) [bei] Versandhäusern.
10 Als sie die Rechnungen nicht mehr bezahlt und deshalb keine Waren mehr bekommt, „ordert“ sie die Sachen auf die Namen ihrer Töchter. Ihr Verderben aber ist, daß sie zu einer Zeit kaufsüchtig wird, in der Stammkundinnen unbezahlte Waren zur Auswahl
15 mit nach Hause nehmen dürfen. Immer häufiger bringt sie die Sachen nicht zurück, bezahlt sie
36) Sie hat ein Auto mit einem großen Kofferraum.



Real (S. 9/10), Aldi und Rewe (S. 42: am 31. 7. 2016 vom Bahnsteig aus gesehen) sowie Edeka sind große Laden-Ketten. In Schwarzenbach steht das Edeka-Geschäft auf einem Hügel. (31. Juli 2012)

aber auch nicht.

„Und dann kam irgendwann ja '94 halt der Tag, (wo) [an dem] ich morgens die Kinder zur Schule geschickt habe, na ja, und an diesem Tag klingelte es, und da standen zwei Polizisten vor der Tür, die dann meinten: Wir müssen Sie jetzt leider mitnehmen, weil: Hier sind soundso³⁷ viel Anzeigen, und das heißt jetzt: Unterbringungsbefehl. Und ich: ‚Wie? Festnahme?‘ - ‚Nein, Unterbringungsbe-
10 fehl ist etwas anderes, Sie kommen jetzt nicht ins Gefängnis; Sie kommen jetzt in die Psychiatrie, also Forensik³⁸.“

37) ersetzt etwas, was man lieber nicht sagt.

38) die Gerichtsmedizin, die Kriminal-Psychiatrie

65 Ladeninhaber und Kaufhausketten haben Sieglinde Zimmer-Fiene im Laufe der Zeit angezeigt³⁹, weil sie Waren nicht zurückgebracht und Rechnungen nicht bezahlt hat. Insgesamt - so wird später
5 festgestellt werden - belaufen sich ihre Schulden zu diesem Zeitpunkt auf mindestens 65 000 DM.

Zwei Wochen darf sie ihre Kinder nicht sehen, nach vier Wochen erst weiteren Besuch empfangen. In einem Gerichtsprozeß wird sie schließlich wegen
10 Betrugs zu drei Jahren Unterbringung in der Forensischen Psychiatrie verurteilt. Da ist sie 39 Jahre alt. Sie muß nicht ins Gefängnis, weil ein Gutachter sie auf Grund ihres Kaufzwangs für vermindert schuldfähig hält. Eine darauf abgestimmte Therapie
15 erhält sie nicht. [...]

Da die Ursachen der Sucht noch nicht ausreichend erforscht sind, ist die Kaufsucht bislang⁴⁰ nicht als Krankheit anerkannt und nicht in die (sogenannte) „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“, kurz ICD, aufgenommen [worden]. In
20 diesem Verzeichnis, das von der Weltgesundheitsorganisation herausgegeben wird, sind alle anerkannten Krankheiten erfaßt. [...]

25 Als die drei Jahre, zu denen sie verurteilt wurde, vorbei sind, wird (Sieglinde) [Frau] Zimmer-Fiene trotzdem nicht entlassen. Ein Richter ent-

39) ein Verbrechen anzeigen: es der Polizei melden

40) bislang: bisher, bis jetzt



Kulmbach, 28. 7. 2012: Die Döner-Bude ist noch geöffnet, aber das Einkaufszentrum steht leer.

scheidet in einem Begutachtungstermin, daß sie noch immer gefährlich für die Allgemeinheit sei. [...]

„Zum Schluß war es so, daß meine Familie mir nicht mehr geglaubt hat, daß ich überhaupt wegen Kaufsucht [und] Betrug da drin war. Sie haben gedacht, das kann es nicht sein; da muß mehr passiert sein, und: Da (geht) [kommt] keiner [wegen Kaufsucht] rein. Die Mitpatienten haben gesagt: ‚Da muß doch ein Mord passiert sein! Die muß doch einen umgebracht haben! Sonst bleibt hier keiner 8 Jahre drin.‘“ [...]

„Und als die mich dann hinausgelassen hatten, bin ich in mein Auto gestiegen, habe die Sonnen-



Köln, 30. 6. 2016: Südstadt, Severinstraße 88: Porzellan, Tee, Trüffel und belgische Pralinen

brille aufgesetzt, bin 220 km gefahren und habe nur geheult⁴¹, und im Radio lief als erstes: ‚Please, forgive me‘, und ich, ich weiß jetzt überhaupt nicht, wem ich jetzt vergeben soll, und was ich vergeben soll.“ [...]

Eine Bekannte von (Sieglinde) [Frau] Zimmer-Fiene arbeitet zu diesem Zeitpunkt als Reporterin bei der Lokalzeitung. Sie hat ihre Geschichte und die Gerichtsprozesse mitverfolgt. Sie berichtet mit Zimmer-Fienes Einverständnis über deren Zeit in der Forensik³⁸. Kurz nachdem der Artikel erschienen ist, meldet sich die Mitarbeiterin einer

41) heulen (Umgangssprache): laut weinen



Berlin, 30. 8. 1996: Wittenbergplatz:
Zwei Damen erholen sich vom Einkaufen.

Selbsthilfeorganisation bei ihr. Sie fragt, ob Zimmer-Fiene sich vorstellen könne, eine Selbsthilfegruppe für Kaufsüchtige zu leiten. [...] Das ist im Jahr 2002. Damals ist sie 47. Heute, 14
5 Jahre später, leitet Zimmer-Fiene die Selbsthilfegruppe noch immer. Durchschnittlich 15 Personen kommen jede Woche zu den Treffen.

„Es kommt aus allen Gesellschaftsschichten: Ich habe Politiker, mit denen ich Kontakt habe, ja,
10 Ärzte, alles, was es halt irgendwo gibt. Es gibt auch Therapeuten, die das haben.“ [...]

Die Gruppe wird auch für Zimmer-Fiene zur Therapie. [...]



Frankfurt/Main, 13. Juli 2014: Gebrauchte Schuhe und Kleidung sammelt das Rote Kreuz, grünes, braunes und weißes altes Glas die Frankfurter Entsorgungs- und Service-GmbH.

Ob es heute mehr Kaufsüchtige gibt als früher, oder ob die Sucht einfach nur bekannter geworden ist, Betroffene sich vermehrt Hilfe suchen und Therapeuten die Krankheit dadurch häufiger diagnostizieren, ist schwer zu sagen. Die Psychologin und Psychotherapeutin Astrid Müller von der Medizinischen Hochschule Hannover beobachtet, daß die ständige Verfügbarkeit von Waren im Internet es den Betroffenen zunehmend schwer macht. [...]
5
10 (Sieglinde) [Frau] Zimmer-Fiene sagt über sich selbst, daß ihre einstige Kaufsucht heute in Geiz umgeschlagen ist. Gerade Kleidung, die sie früher

in Massen erstanden hat, kauft sie heute nur noch selten und fast ausschließlich im Schlußverkauf⁴². Obwohl sie über ihre akute Sucht hinweg ist, wird sie bis heute fast täglich daran erinnert, denn
5 die Schulden von damals sind noch lange nicht getilgt. Regelmäßig bekommt sie Post von Gläubigern, bei denen sie vor 20 oder 30 Jahren eingekauft hat. [...]

„Mir wird der größte Teil [dessen] genommen,
10 was ich eigentlich habe an Rente. Aber das ist eine Sache, (wo) [bei der] ich heute sage: Das ist das, was ich mein Leben lang irgendwo mitnehmen (kann) [muß]. Ich kann keinem etwas hinterlassen, außer meinen Schulden, aber das ist irgendwo das
15 Spiel, (was) [das] die Kaufsucht mit mir irgendwo gespielt hat.“

[Das war] „Koste es, was es wolle! Wie die Kaufsucht Menschen in den Ruin treibt“ von Catalina Schröder [...], eine Produktion von Deutschlandradio Kultur, 2016.
20

27. Juli 2016, 19.20 - 20.00 Uhr

SWR II⁴³: „Tandem“⁴⁴. [...] Im Gespräch mit Almut Engelen erzählt Mechthild von Scheurl-Defersdorf, welche Lebensveränderung eine veränderte

42) zu ermäßigten Preisen im Sommer- oder Winterschlußverkauf

43) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks

44) tandem (lat.): endlich; das Tandem, -s: 2sitziges Fahrrad; „Tandem“ heißt diese Sendereihe.

Ausdrucksweise bisweilen⁴⁵ bewirkt. [...] „Ich habe einmal beobachtet, wie es Menschen geht, die sich im Leben leicht tun, die viel erreichen, und wie es umgekehrt solchen geht, die sich eben viel
5 mehr anstrengen(der) als die andern, und doch im Vergleich weniger erreichen. Und ich bemerkte, daß die einen eine andere Sprache sprechen als die anderen. Und diese Erkenntnis gebe ich meinen Seminarteilnehmern weiter. Und ich mache sie darauf
10 aufmerksam, wie ihr Sprachgebrauch ist. Die meisten wissen es gar nicht.“

Sie sagen, die meisten wissen es gar nicht. Das heißt, wenn wir uns unterhalten, dann habe ich wahrscheinlich eine Vorstellung davon, was ich inhaltlich sagen will, ich habe aber wahrscheinlich
15 oft überhaupt keine Vorstellung davon, wie ich es sage. - „Das stimmt. Die Struktur der Sprache spricht eine eigene Sprache, und wir haben kein natürliches Gefühl dafür.“ - Wie? Was heißt das, wir haben kein natürliches Gefühl dafür? - „Wenn ich Seminarteilnehmer oder irgendjemanden frage, was er vor 10 Minuten genau gesagt hat, kann keiner es wiedergeben. Auch ich könnte es nicht genau
20 wiedergeben.“ [...]

25 Also das heißt, das Bewußtsein, wie man etwas ausdrückt, muß selbst bei „Sprach-Menschen“, also Leuten, die sich viel damit beschäftigen, geschult werden. - „Ich habe Sprachwissenschaften studiert,
45) bisweilen: manchmal, ab und zu

ich habe drei Sprachen studiert, und ich dachte nach der Universität, daß ich ein gutes Sprachgefühl habe und alles Wichtige gelernt habe, was mit diesen drei Sprachen zu tun hat.“ - Das war 5 Französisch, Arabisch ... - „Und Englisch.“ - Und Englisch.

„Doch das, was ich jetzt lehre, ahnte ich damals noch überhaupt nicht. Davon habe ich nichts gehört, denn mir geht's ja dabei hauptsächlich 10 darum: Wie denke ich? Und welche Wirkung haben meine eigenen Gedanken auf mich und natürlich auch auf die Kommunikation?“ [...]

Sie sind Jahrgang '52, Sie sind jetzt nicht mehr blutjung, Sie sehen [die] Dinge mit Erfahrung. Das spielt doch auch eine sehr hilfreiche 15 Rolle, um Dinge ruhiger zu tun. - „Ja, und doch hat dieser sprachliche Aspekt eine große Bedeutung. Es ist ja so: Ich habe mich entwickelt, andere Menschen entwickeln sich, das tun wir alle. Erstaunlicherweise bleibt die Sprachstruktur so, wie sie 20 immer war. Wir fangen an, andere Wörter zu gebrauchen, je nach dem, was wir beruflich tun, andere Wörter als in unserer Jugend und in unserer Ausbildungszeit. Doch der Satzbau und der Umgang mit 25 einzelnen Wörtern bleibt so gut wie identisch. Und wenn sich jetzt Menschen weiterentwickelt haben, wirkt das bewußte Wahrnehmen und Weiterentwickeln der Sprache wahre Wunder, denn die Sprache, die sie weiterhin sprechen, paßt ja nicht mehr zu dem,

was sie schon lange entwickelt haben. Und mit der Sprache, die sie noch sprechen, halten sie alte Denk- und Verhaltensstrukturen aufrecht.“

Ich wollte nochmal auf eine andere Zeitfrage 5 kommen, weil ich diese Grammatikfragen so interessant finde. Wenn man Berichte, auch ich von meinen Töchtern oder so, liest, dann stellt man oft fest, daß eigentlich (in der) [für die] Vergangenheit überwiegend nur noch das Perfekt benutzt 10 wird, also das Präteritum „ich ging, ich trat ein, ich besuchte“ existiert quasi^{A12} nicht. Und Sie sagen, daß das eine ganz starke psychologische Dimension hat, ob man das Perfekt oder das Imperfekt benutzt. Worin besteht die?

15 „[...] Auch hier kann ich im Konkreten ein Beispiel nehmen, auch von einer Lehrerin, die sagte, daß sie in der Schule an diesem Tag Grammatik machen wird, und zwar den Umgang mit den Zeiten. Bei der ersten Nachricht war die Hälfte der Klasse gelangweilt, und bei der Ankündigung, daß es um 20 Präteritum und Perfekt geht, war der Rest auch gelangweilt.

Dann fügte sie diesen Zwölfjährigen - eine 6. Klasse - an: „Wenn ihr den Unterschied kennt, dann 25 werdet ihr mit dem nächsten Liebeskummer leicht klarkommen⁴⁶.“ Da [...] hatten alle Interesse, und sie sagte: „Hört mal den Unterschied: Elisabeth hat

46) mit etwas klar|kommen (Umgangssprache): die Funktionsweise begreifen, damit fertig|werden

mich verlassen', und sie wiederholte: ‚Elisabeth hat mich verlassen - im Vergleich zu Elisabeth verließ⁴⁷ mich.‘ Es meldete sich ein 11/12-jähriger und sagte: ‚Elisabeth hat mich verlassen: Das tut noch weh; Elisabeth verließ mich: Da gucke ich nach einer Neuen.‘ Und sie fragten, wann sie wieder Grammatik machen dürfen. [...]

Das ist auch ein wichtiger Faktor für Anamnese-gespräche⁴⁸ von Ärzten und Therapeuten, die die Krankheitsgeschichte eines Menschen abfragen, und wenn derjenige sagt: ‚Was haben die denn in dem Krankenhaus gemacht? Und: Was haben die dann im Krankenhaus gemacht?‘, rühren die viel mehr emotional bei dem Patienten auf, als wenn sie sagen: ‚Was geschah⁴⁷ im Krankenhaus?‘, ‚Was machten die dann?‘ Dann bekommen sie eine sachliche Information. Während sie bei dem Perfekt den andern emotionalisieren. Es ist nicht immer dienlich, das zu tun.“

Es ist wirklich interessant, daß Menschen Dinge, die 10 Jahre zurückliegen, im Perfekt erzählen. - „Die meisten Menschen gebrauchen tatsächlich nur zwei Zeitstufen: Präsens für alles Gegenwärtige und Zukünftige, und Perfekt für alles, was jemals war.“ [...]

47) Im Imperfekt sagt man, was keinen Bezug zur Gegenwart hat.

48) die Anamnese: die Erinnerung eines Patienten an die Vorgeschichte seiner Erkrankung (hê anamnêsis, grch.: die Erinnerung, das Gedenken)

Was auch in diese Gruppe gehört - von Dingen, die „stressen“ oder „entstressen“ in der Sprache - ist „ich kann nicht“. Wir sagen ja oft aus Höflichkeit „ich kann nicht“ oder „ich kann jetzt nicht länger, ich muß los“, weil wir vielleicht Angst haben, denjenigen, mit dem wir sprechen, zu brüskieren⁴⁹, indem man sagt: „Ich möchte jetzt losfahren.“ Sie messen ja dem „ich kann nicht“ eine ganz große Bedeutung bei. Was befürchten Sie denn eigentlich, was das bewirkt?

„Das ‚ich kann nicht‘, kommt von ‚können‘. Wenn jemand gewohnheitsmäßig sagt ‚ich kann nicht‘, neigt er sein Können, er verneint sein Können. Und meistens ist es ja auch gar nicht wahr, daß er sagt: ‚ich kann etwas nicht‘. Er könnte eine andere Formulierung (gebrauchen) [verwenden]. Wenn ich jetzt höflich sein will und mit jemandem im Gespräch bin, kann ich ja auch sagen: ‚Frau Schneider, [ich habe] mich gefreut, Sie zu treffen. Ich würde jetzt gerne mit Ihnen weiter plaudern⁵⁰. Ich habe meiner Tante versprochen, sie um vier Uhr abzuholen, und deswegen fahre ich jetzt weiter. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.‘ Warum müßte ich sagen: ‚Ich kann jetzt leider nicht mehr mit Ihnen sprechen. Ich muß jetzt meine Tante abholen?‘ Dann habe ich ein ‚ich kann nicht‘ und ein ‚muß‘.

49) brusquer (frz.): jemanden rücksichtslos behandeln, ihn kränken

50) plaudern: besser: sich unterhalten

Dieses Phänomen mit dem ‚kann nicht‘ ist häufig. Ich habe eine Dame vor Augen, die in einer Bank in einer mittleren Position tätig ist, und sie sagte oft: ‚Ich kann das jetzt nicht weiter
5 ausführen⁵¹‘, [z. B.] in einer Besprechung: ‚Ich kann Ihnen das jetzt nicht sagen.‘ Und sie fand Alternativen dafür, z. B.: ‚Da fehlen mir noch die erforderlichen Informationen. Ich werde die einholen, und ich werde Sie morgen informieren.‘ Auf
10 diesem Weg hat sie viel mehr Selbstbewußtsein entwickelt, und sie berichtete, daß die Kollegen mehr auf ihr Wort geben⁵² als jemals früher. [...]

Jemand, der selbstbewußt ist, glücklich ist und in sich ruht, hat eine andere Sprache als jemand,
15 der genau das krasse Gegenteil ist. [...] Jeder kann jederzeit seine Sprache wandeln und die Verantwortung für seine Sprache und auch sein Denken auf sich nehmen. [...] Wenn jemand immer benennen kann, was er nicht will, (der) [und] dann ganz
20 viele Verneinungen in seiner Sprache hat und überall sagt: ‚Das ist nicht schlecht.‘ Also auch: Das Referat ‚war nicht schlecht‘, das Konzert ‚war nicht schlecht‘: Der denkt in der falschen Richtung. Ist es nun gut? Oder ist es schlecht? Oder
25 wenn jemand sagt: ‚Ich will nicht zu spät kommen‘, da denkt der auch in die falsche Richtung. Er

51) etwas aus|führen: es ausführlich dar|stellen

52) Worauf man etwas gibt, das hält man für wichtig, das berücksichtigt man.

könnte doch sagen: ‚Ich will rechtzeitig da sein.‘
[...]

Jemand, der auf mich sehr problemorientiert wirkt, den frage ich z. B., ob er das Wort Lösung
5 in seiner Sprache hat, lösen oder Lösung. Hm, denkt er dann nach, und oft (mals) kommt ihm kaum ein Beispiel in den Sinn. Umgekehrt frage ich: ‚(Gebrauchen) [Verwenden] Sie das Wort Problem?‘ ‚Ja, das (gebrauche) [verwende] ich oft.‘ ‚Hm‘ frage ich dann,
10 ‚und was von beidem haben Sie häufiger: Lösungen oder Probleme?‘ ‚Na, Probleme.‘ Hm, und dann frage ich: ‚Merken Sie den Zusammenhang?‘“

Liebe Frau von Scheurl, ich habe mit Interesse gelesen, daß Sie die drei A empfehlen, und [das]
15 fast wie ein Patentrezept. Die drei A sind also: Anrede mit Namen, Anschauen ... - „... und ein Atemzug ist das dritte A.“ - Und das bewirkt was, diese drei A? - „Die drei A stehen für eine wert-schätzende und gelungene Kontaktaufnahme. Bei den
20 drei A klingt es so: ‚Frau Schneider, ich habe eine Information für Sie.‘ Nach diesem ‚Schneider‘ ist eine minimale Pause: ‚Frau Schneider, ich habe eine Information für Sie.‘ Gängig⁵³ ist zu sagen: ‚Frau Schneider ich habe eine Information für Sie.‘

25 Und wenn wir jetzt Kinder anschauen, [sehen wir:] Die brauchen die immer, die drei A. Die sagen: ‚Mama?‘“ - Dann warten sie, ob Mama guckt oder ‚ja‘ sagt. - „Genau, und genauso beim Papa. Und Kin-

53) gängig: allgemein üblich, normal

der erreichen viel!“ [...]

„Jedes Wort wirkt.“ Mit der Sprachforscherin Mechthild von Scheurl-Defersdorf sprach⁴⁷ Almut Engelen. [Das war⁴⁷] eine Sendung des SWR⁴³ aus dem 5 Jahr 2014.



In katholischen Kirchen besteht der Kreuzweg zur Erinnerung an Jesu Leiden aus 12 oder 14 Stationen. Im Freien hat man meist weniger Stationen, z. B. in Retz nur 6 - hier im Vordergrund die dritte. Hinten sieht man die letzte: die Kreuzigung. So eine Anlage bezeichnet man nach dem Berg, auf dem Jesus gekreuzigt wurde, auch als Kalvarienberg.

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 433 (März 2017)

	Langzeitarbeitslose (31. 5. 2016)	Seite 45 - 54
	Aggressive Internet-Aktivisten (23. 5.)	39 - 45
5	Zunehmende Ungleichheit* (20. 6.) 17 - 30
	Männer in Altersheimen (23. 5.) 33 - 39
	Zielitz: Bergbau und Theater (16. 3.) 1 - 11
	Verlieren, suchen und finden (27. 3.) 12 - 17

*Übungsaufgabe zu Nr. 433

- 10 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子
監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな
っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
10 文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。〕

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社（Fax: 03-3261-0
532）が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。